

Einführungen in die Wissenschaftstheorie nicht ersetzen, aber zumindest zu weiterer Lektüre anregen. Es ist zu hoffen, dass gerade die naturwissenschaftliche Apologetik in evangelikalen Kreisen opportunistische Einzelargumente hinter sich lässt und sich den größeren systematisch-philosophischen Zusammenhängen stellt, um sich damit von ihrem reaktionären und zugleich positivistischen Erbe zu emanzipieren. Dieser Band ist ein begrüßenswerter Schritt in diese Richtung.

Anthony Fisher

---

Hans Joachim Iwand: *Dogmatik-Vorlesungen 1957–1960: Ausgewählte Texte zur Prinzipienlehre, Schöpfungslehre, Rechtfertigungslehre, Christologie, Ekklesiologie mit Einführungen*. Hg. v. Thomas Bergfeld und Edgar Thaidigsmann. Unter Mitarb. von Gerard den Hertog und Eberhard Lempp. Arbeiten zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 18, Münster: LIT, 2013, geb., 304 S., € 39,90

---

Die Dogmatik-Vorlesungen aus den letzten Lebensjahren Hans Joachim Iwands (1899–1960) sind eine interessante Ergänzung zu den bereits erschienenen *Nachgelassenen Werken* Iwands, hier allerdings herausgegeben in einer anderen Reihe. Zu Lebzeiten hat Iwand nicht viel veröffentlicht; am bekanntesten ist er wohl als Herausgeber und Mitverfasser der *Göttinger Predigtmeditationen* und durch seine Schrift *Glaubensgerechtigkeit nach Luthers Lehre*. Der größte Teil der Veröffentlichungen stammt aus dem Nachlass Iwands, so auch das vorliegende Buch. Die Vorlesungen stammen aus der Zeit von 1957 bis 1960, als Iwand Professor für systematische Theologie in Bonn war. Neben einer Einleitung und einer biographischen Skizze über Iwand aus dem Zeitraum der hier veröffentlichten Vorlesungen besteht das Buch aus den im Buchtitel genannten fünf Loci der Dogmatik: Prinzipienlehre, Schöpfungslehre, Rechtfertigungslehre, Christologie und Ekklesiologie. Allen Teilen sind Einführungen vorangestellt, die auf eins der seit 1983 jährlich stattfindenden Iwand-Symposien zurückgehen (2007), bei dem auch die Auswahl der Texte Iwands vorgestellt wurde, die im vorliegenden Buch in stark erweiterter Form abgedruckt wurden. In der Einleitung wird ganz richtig gesagt, dass der Band einen Einblick gibt in das, „was man Iwands Dogmatik nennen könnte“ (1f). Dazu ist zu vermerken, dass Iwand den Wunsch hatte, noch eine Dogmatik und ein Lutherbuch zu schreiben, aber beides ist ihm versagt geblieben. Für diesen Band wurden Texte ausgewählt, die den jeweiligen Bearbeitern „als besonders charakteristisch, anregend und nachdenkenswert erscheinen.“ (2) Abgesehen von dem Teil über die Christologie handelt es sich hierbei um bislang nicht veröffentlichte Texte Iwands. Die Einführungen zu den einzelnen Teilen helfen, die Texte Iwands in ihrem Kontext zu verstehen, und sie zeigen die Struktur, den Aufbau und Inhalt der jeweiligen Teile. Das ist grundsätzlich zu begrüßen, bedeutet aber auch eine bestimmte Deutung der Texte Iwands, die dem

Leser gewissermaßen vorgegeben wird. Das Gleiche gilt für die kurzen Einleitungen, die vielen Textabschnitten vorausgehen.

Im einleitenden Teil zur Dogmatik, der Prinzipienlehre (21–72), fragt Iwand zentral nach der Offenbarung Gottes und der Möglichkeit der Erkennbarkeit Gottes. In der kritischen Auseinandersetzung mit Kant, Schleiermacher und Hegel macht Iwand deutlich, dass es keine rechte natürliche Gotteserkenntnis gibt, sondern dass die Erkenntnis Gottes auf der Offenbarung Gottes in Jesus Christus beruht. Iwands immer wiederkehrende Grundgedanken und Anliegen, das Heil in Christus *extra nos*, und die Unfähigkeit des natürlichen Menschen, zu glauben, der unfreie Wille des Menschen, finden sich auch in seiner Prinzipienlehre. Hervorheben möchte ich Iwands Beschreibung der Dogmatik als Mitte der theologischen Disziplinen. Von ihr aus, so Iwand, erfolgt die Gestaltung der Theologie als ganzer. Sie darf sich nicht den Erkenntnissen der anderen theologischen Disziplinen verschließen, aber sie fragt nach dem *Kurs* der Theologie. Die Dogmatik „fragt den Exegeten, den Historiker innerhalb der Theologie, auch den Praktischen Theologen, sofern sich dieser noch fragen lässt: Weißt du auch, was du tust? Sie macht das *Ganze* bewusst. Sie fragt: Weißt du, welche Konsequenzen das hat, was du hier sagst, vertrittst, tust, anderen verkündest...“ (65).

Mit der Schöpfungslehre (81–110) bewegt Iwand sich auf einem für ihn ungewohnten Terrain. Das Zentrum und der Ausgangspunkt seiner Theologie liegt in der Rechtfertigungslehre und Christologie, und er lehnt den Gedanken ab, dass die Schöpfungslehre die allgemeine Offenbarung ist, innerhalb derer dann die spezielle Offenbarung des Heils in Christus folgt. In seiner Vorlesung nähert er sich dem Thema der Schöpfung auf unterschiedliche Weise, und es ist charakteristisch, dass die Erkenntnis der Schöpfung als Gottes Werk dem Menschen nicht einfach offenbar ist, sondern durch Gott selbst offenbart werden muss. So ist zum Beispiel auch das Lob der Schöpfung oftmals ein Lob im Widerspruch zu den Erfahrungen des Lebens, ein Lob, das „aus den tiefsten Anfechtungen“ emporsteigt (101).

Mit der Rechtfertigungslehre (125–157) und der Christologie (171–205) sind wir wie erwähnt im Herzen der Theologie Iwands. In der Vorlesung über die Rechtfertigung finden sich die Grundgedanken wieder, die Iwand in seiner wichtigen Schrift *Glaubensgerechtigkeit nach Luthers Lehre* ausgeführt hat. Rechtfertigung allein aus Glauben heißt, dem Urteil Gottes über mein Leben Recht zu geben, dem Todesurteil Gottes und seinem Wort der Vergebung und Neuschöpfung in Christus. Iwand hebt mit Luther das *sola fide* (allein aus Glauben), den von Gott gewirkten Glauben in Abgrenzung von den Werken, ja im Widerspruch zu ihnen, hervor. Weitere Themenbereiche, die behandelt werden, sind die Frage von Gottes- und Selbsterkenntnis, Glaubensgewissheit, das *extra me* und *pro me* der Heilstat Christi, Gericht und Zorn Gottes, das Christusgeschehen als Versöhnungstat Gottes, und die Frage der Heiligung. Wie der Teil der Rechtfertigungslehre lädt auch der Abschnitt über die Christologie dazu ein, mehr davon an anderer Stelle von Iwand zu lesen. Der Teil über die Christologie ist den bereits

veröffentlichten Christologievorlesungen vom Wintersemester 1958/59 und vom Sommersemester 1959 entnommen (Iwand, NWN 2: Christologie, Gütersloh 1999). In dem hier abgedruckten Teil expliziert Iwand, was es heißt, dass Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist. Er betont die Präexistenz Christi und die Menschwerdung Christi als Heilshandeln für uns. Christi Kreuz und Auferstehung sind das Zentrum, von woher auch erst wahre Erkenntnis Gottes möglich ist. „Wer zu der Erkenntnis Gottes über das Kreuz und die Auferstehung Jesu gelangt, dem wird es ergehen wie den ersten Zeugen und den ersten, die diesen Weg beschritten haben. Es wird alles, was ihnen vorher Licht schien, wie Finsternis erscheinen. Der Gottesglaube, von dem sie herkommen, wird sich als Finsternis erweisen in diesem Licht.“ (183) Weiter entfaltet Iwand dann die Heilsnotwendigkeit von Jesu Kreuz und Auferstehung als Tat Gottes.

In seiner Ekklesiologie (221–270) knüpft Iwand an die theologischen Entwürfe des 19. Jahrhunderts an, wo er ein echtes Ringen um die Lehre von der Kirche sieht, wie bei Stahl, Sohm, Vilmar oder Kliefoth. Iwand findet mehr Hilfe in dieser Frage bei diesen „Großvätern“ als bei den „Vätern“ von Ritschl bis Troeltsch. Neben der Frage von wahrer und falscher Kirche widmet sich Iwand auch ausführlicher den drei „großen menschlichen Institutionen“ (238), Gesellschaft, Staat und Kirche, und deren Verhältnis zueinander, wobei er auch die Fragen von Kirchenrecht und Staatskirchenrecht aufgreift.

Insgesamt scheint mir dieser Band als Einführung in Iwand oder auch als Einführung in die Dogmatik weniger geeignet. Dafür sind die Texte zu selektiv und auch zu fragmentarisch, was sich aus der Tatsache ergibt, dass es sich um Vorlesungsmanuskripte handelt, die Iwand nur teilweise ausgearbeitet hat. So schreiben auch die Herausgeber in der Einleitung: „Die vorliegende Auswahl kann die Lektüre anderer Texte von Iwand nicht ersetzen. Sie vermag aber vielleicht dazu anregen, ihn zu lesen.“ (3) Für denjenigen, der bereits mit Iwand vertraut ist, ist dieser Band eine wertvolle Ergänzung, besonders im Blick auf die Prinzipienlehre, die Schöpfungslehre und die Ekklesiologie.

Ralph Meier

---

Heinrich Christian Rust: *Geist Gottes – Quelle des Lebens. Grundlegungen einer missionalen Pneumatologie*, Schwarzenfeld: Neufeld, 2013, Pb., 368 S., € 19,90

---

„Missio Dei“, „missional“ und ähnliche Wendungen tauchen seit einigen Jahren inflationär als Gegeninitiative zu „missionarisch“ auf und nun auch in diesem imposanten Werk, das „Grundlegungen einer missionalen Pneumatologie“ bieten will. Während noch vor Jahren eher von einer biblischen oder charismatischen Lehre vom Heiligen Geist die Rede gewesen wäre, scheint schon das Wort „missional“ sich als ebenso selbsterklärend wie verkaufsfördernd zu erweisen. Da es